

christlichen Logos ist somit wesentlich verschieden von dem Begriff des platonischen Logos, und es ist folglich unmöglich, daß der erstere aus dem letztern sich herausentwickelt hat. — Dazu kommt, daß Plato's Lehre als eine durchgreifend dualistische Doctrin sich charakterisirt. Plato stellt neben Gott eine ewige Materie hin, die nicht hervorgebracht sei, und nimmt an, daß Gott dieser ewigen Materie bedurft habe, um aus ihr die Welt herauszubilden. Nach Plato gleicht also Gott einem Künstler, welcher die Materie wie der Töpfer seinen Thon bearbeitet und gestaltet. Nur in diesem Sinne spricht Plato von Gott als dem Vater der Natur und dem höchsten Architekten; der Schöpfungs-begriff ist ihm unbekannt. Das Christenthum dagegen proclamirt die Schöpfung aus Nichts und lehrt, daß Gott der Allmächtige die Dinge nach ihrem vollen Sein, nach Materie und Form zugleich in's Dasein gerufen und sie außerhalb seiner eigenen Substanz als von dieser verschiedene Wesen hingesezt habe. Wir haben also hier eine ganz wesentlich verschiedene Lehre von der Weltentstehung; der Begriff der Schöpfung kann sich unmöglich aus dem platonischen Dualismus herausgebildet haben, man müßte denn annehmen, daß durch bloße „Entwicklung“ Entgegengesetztes in Entgegengesetztes übergeben könne.

Aber auch der Philonismus im Besondern kann nicht als Quelle des Christenthums betrachtet werden, denn sein „Logos“ ist ein vom Logos des Christenthums durchaus verschiedener (vgl. d. Art. Logos VIII, 99 ff.). Ebenso wenig kann für's Dritte der Neuplatonismus auf die Ausbildung der christlichen Dogmen einen bestimmenden Einfluß ausgeübt haben. Man hat behauptet, das christliche Dogma von der göttlichen Trinität habe sich aus der neuplatonischen Lehre von der Dreiheit der Principien herausgestaltet. Die Neuplatoniker nahmen bekanntermaßen drei Principien an: das Eine, den *voûc* und die Weltseele. Aus dem Einen gehe in erster Linie hervor der *voûc* und aus diesem dann in zweiter Linie wieder die Weltseele. Darin nun liege die göttliche Trinität, wie sie das Christenthum lehrt, vorgebildet. Das „Eine“ als das höchste Princip sei der Vater, der *voûc* als das zweite Princip sei der Sohn, und die Weltseele als das dritte Princip sei der heilige Geist. Allein das ist wiederum eine leere Behauptung, die bei näherer Untersuchung in nichts zerfällt; denn der *voûc* geht nach neuplatonischer Auffassung aus dem „Einen“ hervor als etwas von diesem dem Sein nach Verschiedenes, sei es durch Emanation, sei es auf andere Weise. Jedenfalls erscheint der *voûc* als etwas Außergöttliches, nicht als eine innergöttliche Persönlichkeit. Dasselbe gilt von der neuplatonischen Weltseele. Sie geht wiederum aus dem *voûc* hervor als ein von diesem hervorgebrachtes drittes Princip, das zwar mit dem *voûc* innerlich verbunden bleibt, aber doch dem Sein nach nicht dasselbe mit ihm ist. Nach der

christlichen Trinitätslehre dagegen sind die drei göttlichen Personen Eines Wesens, jede derselben gleich Gott wie die andere und doch die drei nur Ein Gott. Es ist also ganz unmöglich, in dieser Dreiheit auch nur eine Analogie mit der Dreiheit der neuplatonischen Principien zu erblicken; es ist folglich auch ganz unmöglich, daß die christliche Trinitätslehre aus der neuplatonischen Lehre von den drei Principien sich entwickelt habe. — Aus welchem Gesichtspunkte man also die Sache betrachtet mag, das Christenthum kann unter keiner Bedingung als eine Entwicklungsform des Platonismus betrachtet werden. Nicht das Christenthum, sondern gerade diejenigen Häresien, welche den innersten Kern des Christenthums fälschten und infolge dessen darauf angelegt waren, das Christenthum zu zerstören, sind aus dem Platonismus hervorgegangen. Ganz abgesehen von den gnostischen Häresien, in welchen der Platonismus unter den phantastischsten und bizarrsten Formen sein Wesen trieb (man denke nur an das valentinianische Hieroma, welches ohne allen Zweifel eine phantastische Umbildung der platonischen Ideenwelt ist), soll nur auf den Arianismus hingewiesen werden, der ganz offenbar aus dem philonischen Platonismus und aus dem Neuplatonismus hervorgegangen ist, wie schon die Kirchenväter darüber urtheilten. Nach Philo ist ja der Logos, insofern er als eine zwischen Gott und der Welt vermittelnde Persönlichkeit auftritt, weder unzeugt, d. h. unentstanden, wie Gott, noch ist er in der nämlichen Weise hervorgebracht wie die übrigen Dinge, aber doch hervorgebracht, ein *γέννημα τοῦ θεοῦ*. Er ist der Sohn Gottes, und zwar der ältere, erstgeborene Sohn, während die Welt als der jüngere Sohn Gottes zu bezeichnen ist. Gott ist sein Vater, die göttliche Weisheit seine Mutter. Man kann ihn „Gott“ nennen, wiewohl nicht im eigentlichen Sinne, sondern nur insofern er in seiner Wirksamkeit als Stellvertreter Gottes auftritt. Das ist nun ganz und voll die arianische Lehre. Arius hat dieselbe nur aus Philo entnommen und weiter ausgebildet. Der Neuplatonismus hat hierbei seine guten Dienste geleistet, da ja auch in diesem der *voûc* nur als ein *γέννημα* des „Einen“ und nicht im eigentlichen Sinne als Gott erscheint. Weit entfernt also, daß das Christenthum aus dem Platonismus sich entwickelt hätte, war vielmehr der Platonismus der Vater jener Häresien, welche zum Christenthum, wie es von der Kirche getragen und vertreten wurde, in ein gegensätzliches Verhältniß traten und geeignet waren, selbes von Grund aus zu zerstören.

Aber wenn auch das Christenthum nicht aus dem Platonismus sich entwickelt hat, so kann man doch in einem gewissen Sinne von einem „Platonismus der Kirchenväter“ sprechen. Die christliche Speculation bildete sich nämlich von Anfang an nicht ohne allen Zusammenhang mit der vorchristlichen Philosophie aus. Sie knüpfte vielmehr